

*„Alle Regierungen zivilisierter Völker
erkennen jetzt an, daß es ihre
Pflicht ist, hier und da Strecken wilder
Natur unversehrt zu erhalten“*

Theodore
Roosevelt¹

„Naturschutzpark Meleda“ 1910–1915

Das altösterreichische Projekt zur Errichtung eines Naturreservates auf der süddalmatinischen Insel Meleda (Mljet) als Vorläufer des zeitgenössischen Nationalparks

Begriffe wie „Ökologie“, „Umwelt-“ und „Naturschutz“ sind zwar heutzutage in aller Munde, aber dennoch keine Erfindungen unserer Zeit. Bereits 1866 prägte Ernst Haeckel den Terminus „Ökologie“ und Bestrebungen zum Schutze der Umwelt reichen, – wie der Yellowstone-Nationalpark, dessen Widmung 1872 beschlossen wurde, bezeugt, – ebenso weit in die Vergangenheit zurück.

In Europa forderte der schwedische Geograph und Nordpolforscher Adolf Erik Nordenskiöld 1880 erstmals zur Schaffung großer Naturschutzgebiete auf. Er befürchtete, daß sich „unsere Nachkommen ...kaum eine deutliche Vorstellung von dem Lande ihrer Väter werden machen können“ und schlug daher vor, Gebiete aus dem Staatseigentum zu Naturschutzbereichen zu erklären, „wo Bäume nicht gefällt, Dickicht nicht gerodet, Gras nicht gemäht werden dürfte, wo alle Tiere ...das Jahr über sicher vor dem Blei des Jägers lebten.“ Auch die „Pfleger eines solchen Parks dürfte“, seiner Ansicht nach „nicht über den Schutz vor Beschädigung, unbedeutenden Weganlagen und die nötige Oberaufsicht hinaus ausgedehnt werden“.²

Freilich konnte man vor rund einem Jahrhundert noch nicht ahnen, welch immense Ausmaße der industrielle Fortschritt annehmen, und noch weniger, welch verheerende Auswirkungen er auf Mensch und Umwelt mit sich bringen würde. Sehr wohl aber war man sich bereits bewußt, daß die Ausbreitung menschlicher Zivilisation und die ungehemmte Nutzung der Natur in all ihren Erscheinungsformen unweigerlich zum Verlust der ursprünglichen Natur führen würde.

„Umweltschutz“ bedeutete damals vor allem Naturschutz im Sinne der Erhaltung all dessen, wofür Alexander von Humboldt 1819 den Begriff „Naturdenkmal“ eingeführt hatte. Hugo Conwentz, Leiter der 1906 gegründeten

¹ Theodor Roosevelt (1858–1919) trat nicht nur als Präsident der Vereinigten Staaten hervor. Er galt in naturwissenschaftlichen Kreisen als Spezialist für amerikanische Großsäuger, leitete zwei große wissenschaftliche Expeditionen nach Südamerika und Afrika und erwarb sich vor allem besondere Verdienste um den Naturschutz. So wurden unter seiner Präsidentschaft zu Beginn des 20. Jh.s 150 Nationalforste, 51 Vogelschutzreservate und 5 Nationalparks eingerichtet.

² NORDENSKIÖLD zitiert nach GIANNONI 1918, 6, Note 1., der H. CONWENTZ, *Naturschutzgebiete in Deutschland, Österreich und einigen anderen Ländern*, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 1915/1 zitiert.

„Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege“ in Preußen, verstand unter Naturdenkmalen „charakteristische Gebilde der heimatlichen Natur“, in erster Linie jedoch solche, die „sich noch an ihrer ursprünglichen Stelle befinden und von Eingriffen der Kultur nahezu unberührt geblieben sind, d. h. Teile der Landschaft, Gestaltungen des Erdbodens, Pflanzen- oder Tiergemeinschaften, wie einzelne Arten und Formen“³.

Parallel zur „Naturdenkmalpflege“, die auch als „wissenschaftlicher Naturschutz“ bezeichnet wurde, hielt man die „Landschaftspflege“, die die Steuerung und Beeinflussung menschlicher Eingriffe im Bereich bereits kultivierter Natur verfolgen sollte, für ebenso unerlässlich.⁴

1897 hatte Ernst Rudorff neben dem Begriff „Naturschutz“ auch jenen des „Heimatschutzes“ im Sinne eines Landschaftsschutzes vor Zerstörung durch ungehemmte wirtschaftliche Ausbeutung und Profitgier geprägt.⁵

Das älteste Waldreservat Europas im Sinne der Ausschließung wirtschaftlicher Nutzung geht auf die Initiative des Grafen Georg von Buquoy zurück, der bereits 1838 im Böhmerwald ein 56,5 ha umfassendes Naturschutzgebiet begründete. Mehrere Angehörige des österreichischen Adels folgten seinem Beispiel in Böhmen und Mähren und zu Beginn des 20. Jh.s richtete Freiherr von Rothschild eine Urwald-Reservation in den niederösterreichisch-steirischen Voralpen ein.

Wie sehr man sich auf altösterreichischem Boden der Erhaltungswürdigkeit noch weitgehend ursprünglicher Lebensräume, – heute würden wir von Biotopen sprechen –, bewußt war und dieses Ziel auch von wissenschaftlicher Seite verfolgte, wird sowohl aus der Einrichtung einiger kleinerer Reservate zur Erhaltung der pontischen Steppenflora durch die k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft, als auch dem Umstand, daß der erste Aufruf zur Begründung eines Weltbundes für Naturschutz 1904 gerade von Wien ausging, deutlich ersichtlich. Ein Engagement, das schließlich auch in der überaus interessierten und positiven Aufnahme eines Vortrages über die Entwicklung, den Stand und die Aussichten der Naturschutzbewegung Ausdruck fand, den der Ornithologe, Forschungsreisende und Verfasser zahlreicher Naturführer Curt Ehrenreich Floericke⁶ aus Stuttgart 1910 in Graz gehalten hatte.

Als Verfechter des Naturschutzgedankens wollte Floericke im Zuge seines Vortrages auch für den Plan des 1909 gegründeten Stuttgarter Vereines „Naturschutzpark“, in der Steiermark ein alpines Naturreservat zu schaffen, Stimmung machen.⁷

³ Zitiert nach GIANNONI 1918, 5.

⁴ GIANNONI 1918, 5 u. 8f. Karl Giannoni erwarb sich in Österreich große Verdienste um Heimatschutz und Denkmalpflege, war seit 1908 Mitglied der Zentralkommission für Denkmalpflege, seit 1913 staatlicher Konsulent für Heimatschutz und später Leiter der Abteilung für Denkmalpflege am Bundesdenkmalamt (BRÜCKLER & NIMETH 2001, 82).

⁵ E. Rudorff (1840–1916), Mitbegründer des „Bundes Heimatschutz“ (1904), stand gemeinsam mit H. Conwentz (1855–1922) und W. Wetekamp (1859–1945) am Anfang der deutschen Naturschutzbewegung. Siehe dazu auch Franz Moewes' 1926 erschiene Arbeit *Zur Geschichte der Naturdenkmalpflege.*, Moewes (1856–1937) war seit 1914 Mitarbeiter von Conwentz an der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege (WEISSPFLUG 1998, 58–60).

⁶ C. E. Floericke (1869–1934) promovierte mit einer Arbeit über die Vogelfauna Schlesiens (1893), unternahm Forschungsreisen nach Ost- und Südosteuropa, Nord-Afrika, dem Mittleren Osten und Südamerika und verwertete die Ergebnisse in zahlreichen Publikationen und Vorträgen. Er setzte sich für den Naturschutz und die Gründung einer Vogelwarte ein (FRANKE 2001).

⁷ Adria 1911, III, Spalte 93.

Der Grazer Universitätsprofessor für Botanik, Ludwig von Graff, begrüßte die deutsche Initiative sehr und wies auf ein analoges Unternehmen der Schweizer Naturschutzkommission hin, das bereits im Graubündner Inngebiet bei Zernetz zur Gründung eines Nationalparks geführt hatte.

In Anschluß an den VIII. Internationalen Zoologenkongreß, der im August 1910 ebenfalls in Graz stattfand, wurde schließlich ein provisorisches Komitee eingesetzt, das „bei den in Betracht kommenden Regierungen der ganzen Erde die Einsetzung einer Internationalen Naturschutzkommission“ anregen sollte, die die Erhaltung der durch ihre Bodenbeschaffenheit, Fauna und Flora besonders charakteristischen Naturtypen für die gegenwärtigen und zukünftigen Generationen gewährleisten sollte. 1913 schließlich ging daraus in Bern eine definitive Kommission hervor.

Im Bereich der österreichisch-ungarischen Monarchie sollten sich die Aktivitäten dieser Kommission aber nicht nur auf die Errichtung eines alpinen Naturschutzparks großen Stiles beschränken, sondern auch auf die „Bewahrung des Naturlebens“ auf einer der großen Donauinseln sowie die Erhaltung des „mediterranen Typus“ auf einer der zahlreichen dalmatinischen Inseln erstrecken. Die Donauinsel plante man der Obsorge Ungarns zu unterstellen während die Adriainsel unter Österreichs Zuständigkeit fallen sollte.

Für diesen Zweck erschien Graff gerade die in Süddalmatien zwischen Ragusa (Dubrovnik) und Curzola (Korčula) liegende, rund 98 km² große Insel Meleda (Mljet), die ihm selbst von wiederholten Studienaufenthalten sehr gut bekannt war, am geeignetsten. Zum einen zeichnete sich die Insel durch die für Dalmatien einzigartige Ausdehnung eines weitgehend in seiner Ursprünglichkeit erhaltenen immergrünen Waldes aus, und zum anderen befand sich das rund 2800 Hektar große, 2 Binnenseen umschließende Waldgebiet in Staatsbesitz. Ein Umstand, der wie auch die Tatsache, daß die Insel nur schwach bevölkert war, als großer Vorteil angesehen wurde. Auf diese Weise hätte es nämlich keines sehr großen Kapitals bedurft, um den Bewohnern im Falle der Errichtung eines Naturparks ihre Grundstücke abzukaufen. (Abb. 1)

Josef Stradner⁸, Herausgeber der in Triest erscheinenden illustrierten Monatsschrift *Adria* veranstaltete im Herbst 1910 eine Umfrage zur damals soeben geborenen Idee, die Insel Meleda zum Naturschutzpark zu erklären, und bat rund zwei Dutzend Persönlichkeiten aus Kultur und Wissenschaft um Stellungnahme.⁹

Unter den Befragten befanden sich auch die beiden Literaten, Hermann Bahr, der als Kenner und scharfsinniger Beobachter Dalmatiens¹⁰ eine baldige Verwirklichung des Projektes wünschte, und Walter von Molo, der die Meinung vertrat, der Schutz des Menschen müsse „auch den Lebensrahmen, die Natur, umfassen“.

Der Meeresbiologe Adolf Steuer, damals noch Adjunkt und späterer Ordinarius am k. k. zoologischen Institut der Universität in Innsbruck, sah die Anregung zur Einrichtung eines Naturschutzparks auf Meleda vor allem aus Gründen des zunehmend kommerzorientierten Tourismus „zu guter Stunde“ gekommen. „Wieder sehe ich ‚nordische Müßiggänger‘ unsere Möven schießen, sehe sie auf die Jagd ausziehen nach den letzten Aasgeiern auf unseren

⁸ J. Stradner (1845–1921) verfaßte auch mehrere Reiseführer für den nördlichen Adria-raum, den Kvarner und Dalmatien und war schließlich Direktor des Triestiner Landesverbandes für Fremdenverkehr (KÜRSCHNERS 1917/39).

⁹ *Adria* 1911, III, Spalte 93–136.

¹⁰ Siehe H. Bahr, *Reise nach Dalmatien*. Berlin 1909.

adriatischen Inseln, sehe sie Vogelnester plündernd durch die Lagunen streifen. Eine derartige ‚*biologische Erforschung*‘ unserer Adria wird nicht in milderem Lichte erscheinen, wenn man die Beute dem Gelehrten unverlangt auf den Arbeitstisch legt zur – ‚*gelegentlichen Verwertung*‘, übte er heftige Kritik und sprach sich entschieden gegen die „Geschäftsreklame für die adriatische Fremdenindustrie“ aus, die den Fremden „lohnende Jagden auf Wasservögel, Schakale, Mönchsrobben u. dgl. ...als Lockmittel vorhält“. Steuer schlug daher vor: „Wer nur mit Pulver und Blei die Natur genießen kann, mag unseren Küsten ferne bleiben.“ Vom geplanten Naturschutzpark auf Meleda aber erhoffte er sich, er „würde uns ein Reisepublikum zuführen, wie wir es brauchen: stille Genießer im Schauen, denkende Beobachter, wahre Freunde jener herrlichen Länder, deren gesunde Entwicklung uns so am Herzen liegt.“

Der Direktor der k. k. zoologischen Station in Triest und Professor für Zoologie an der deutschen Universität in Prag, Carl Isidor Cori, begrüßte den Plan ebenso „aufs freudigste“, fürchtete er doch, daß der „heute ausgedehnte Forst im Staatseigentum ...schon bald verwüstenden Händen der Spekulation verfallen wird, die die prächtigen alten Föhren- und Eichenstämme in Gold verwandeln wollen“. Durch dessen Erhaltung aber würde „eine höchst interessante Fauna, wie sie sich sonst nicht in Mitteleuropa findet, konserviert werden.“

Karl Fritsch, Professor für Botanik an der Universität Graz, pflichtete der Anregung „vom Standpunkt der Pflanzengeographie ...nur wärmstens“ bei und unterstrich, daß es „gewiß von hohem Werte“ wäre, auch für das „Mediterrangebiet“ einen „Schonbezirk“ zu schaffen.

Der Direktor des k. k. zoologischen Institutes in Prag, Professor von Lendenfeld, hob vor allem den Umstand hervor, daß Meleda gerade in seiner Bedeutungslosigkeit für die Großindustrie als Naturschutzpark besonders geeignet wäre, da ein derartiger Park nur dann Aussicht auf längerem Bestand hätte, „wenn der Raum, den er einnimmt, nur wenig oder gar nicht industriell verwertet werden kann.“

Privatdozent E. Rösler, der Leiter der ornithologischen Zentrale in Agram (Zagreb), betonte hingegen die Bedeutung Meledas als „Asyl“ für den Fortbestand und die ungehinderte Entwicklung so mancher in ihrer Existenz bedrohter Arten.

Dieser Hoffnung schloß sich Professor F. Werner aus Wien vor allem in bezug auf die „schon sehr selten gewordene Mönchsrobbe (*Phonachus albi-venter*)“ an, die „bei strenger Schonung an der Küste der Insel vielleicht ein Asyl finden könnte“.

Der damalige Adjunkt am Botanischen Institut der k. k. Universität in Wien und spätere Vizedirektor des Botanischen Gartens sowie Professor für systematische Botanik und Pflanzengeographie an der Wiener Universität, August Ginzberger, – selbst glühender Verfechter des Naturschutzes¹¹, – führte Meleda als exzellentes und absolut unersetzliches Beispiel der immergrünen Flora Dalmatiens an, in deren Macchie fast alle vertretenen Holzarten, wie „Steineiche, Erdbeerbaum, Myrte, zwei Pistazien, zwei Erika-, zwei Walcholder-, mehrere Zistrosenarten etc.“ vorkommen. Gleichzeitig unterstrich er die Notwendigkeit, zur Erhaltung der Mannigfaltigkeit Österreichs

¹¹ August Ginzberger war Konservator für Naturschutz in Niederösterreich, übernahm die Sachgebiete Inventar der Naturdenkmäler, Reservate und Naturschutzparks am Denkmalamt (BRÜCKLER & NIMETH 2001, 83). Er war Mitbegründer des *Österreichischen Vereins Naturschutzpark*. Siehe auch Ginzberger 1922.

„wenigstens drei derartiger Reservationen“ in den südlichen Provinzen einzurichten, „von denen eine im immergrünen, die andere (im nördlichen Teil der Adria) im sommergrünen Küstengebiet, die dritte in der Buchen- oder Schwarzföhrenregion eines dalmatinischen Gebirges liegen und in die Hochgebirgsregion reichen müßte.“ Ginzberger wies darüber hinaus ausdrücklich auf die Wichtigkeit hin, „daß gerade mit einem Naturschutzpark in der durch die Kultur am stärksten gefährdeten Küstenregion der Anfang gemacht“ werde.

In ähnlicher Weise äußerte sich der Reichstagsabgeordnete Julius Sylvester, der meinte, daß „die fortschreitende Kultur eine ganze Reihe hochinteressanter und wichtiger Natur-Spielarten ausrottet“.

Auch Josef (Giovanni) Pucich, k. k. Oberforstrat in Triest und Verfasser einer ausführlichen aus Anlaß der Pariser Weltausstellung von 1900 erschienenen Abhandlung über die Wiederaufforstung des Karstes im österreichischen Küstenland,¹² war der Ansicht, Meleda würde „in Hinblick auf die Lage und das Klima ... einen besonders interessanten und wichtigen Naturschutzpark bilden“, bemerkte jedoch, daß die Ablösung der innerhalb des Waldkomplexes gelegenen Privathäuser und -gründe nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten abgehen würde.

Diese Meinung vertrat auch der Direktor des Naturhistorischen Museums in Triest, der Botaniker und Prähistoriker, Carlo Marchesetti, für den Meleda ein besonders gutes Beispiel darstellte, um „zu zeigen, wie das nun halb verkarstete Dalmatien, als noch unermessliche Urwaldungen ihre schroffen Abhänge bedeckten, ausgesehen hat.“ Doch so sehr er sich wünschte, die „herrliche dalmatinische Flora, die so viele endemische und höchst interessante Arten beherbergt, könnte sich dort ungehindert zur vollen Entwicklung entfalten“ und „unter den schattigen Lauben des Naturparkes ...die Repräsentanten der südlichen Fauna versammelt werden“, konnte Marchesetti jedoch nicht umhin, auch seine „Bedenken gegen die Einlösung aller Privatgründe auszudrücken“, und präziserte, „wenn auch spärlich, so ist doch die Insel ziemlich bewohnt, und es existieren dort mehrere Dörfer und Ortschaften, wie Babinopolie, Radulich, Maranovici, Coritti, Prozusa, Blatta, Govediari etc., mit insgesamt 1617 Einwohnern (nach der Volkszählung von 1900), deren Expropriation jedenfalls mit großen Schwierigkeiten und nicht unbedeutenden Geldopfern verbunden sein dürfte.“ Marchesetti befürchtete aber auch, daß „diese Einlösung des Privatbesitzes“ die totale Entvölkerung der Insel zur Folge haben würde, „wodurch der Verkehr mit der Außenwelt, der auch gegenwärtig nicht sehr rege ist und den Besuch der Insel bedeutend erschwert“ so eingeschränkt werden würde, daß nur mehr ganz „wenige Glückliche“ in der Lage wären, die Insel zu besuchen. Außerdem würde so die in einem Naturreservat notwendige Wartung und Aufsicht erheblich erschwert werden. Marchesetti riet daher, von der „Umwandlung der ganzen Insel in einen Naturschutzpark“ abzusehen und „vielmehr bei der großen Ausdehnung des jetzigen ärarischen Waldbestandes die Fürsorge auf diesen Teil zu wenden, und ihn durch Schonung der Vegetation und der Tierwelt, was nicht allzuviel Mittel verlangt, in den Zustand zu versetzen, daß er sich nach und nach in einen wirklichen, schönen Naturpark umwandle.“

Ein reger Befürworter des Naturschutzes war auch der als Gelehrter und Forschungsreisender und Verfasser gerazu enzyklopädischer Beschreibungen von kaum bekannten Inseln und Regionen des Mittelmeerraumes berühmte

¹² PUCICH 1900.

Erzherzog Ludwig Salvator¹³ (Abb. 2), der unter anderen 1889 auch von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Er beanstandete bereits 1885 am Beispiel Abbazias (Opatija) die Anpflanzung „fremder“ Pflanzenarten. „Aber hat man denn an den vielen schönen Bäumen und Sträuchern nicht genug, die hier gedeihen?“ stellte er die Frage und meinte, „Ich hasse überhaupt die Sucht, von der Natur erzwingen zu wollen, dass sie eine fremde Pflanze hervorbringe, die dann nur kümmerlich aufkommt. Man pflanze solche Gewächse an, die wirklich gedeihen und man genießt sie in ihrer Schönheit und Fülle.“¹⁴

Ludwig Salvator kannte Dalmatien nicht nur seit frühester Jugend, sondern hatte sich auch während zahlreicher Reisen und längerer Aufenthalte eingehendst damit beschäftigt und die Ergebnisse seiner Studien in mehreren ausführlichen, reich illustrierten Beschreibungen vorgelegt.¹⁵ (Abb. 3)

Mit den Verhältnissen auf Meleda aus eigener Erfahrung gut vertraut, konnte er daher Carlo Marchesetti, dessen „richtige Bemerkungen zum geplanten Park von Meleda“ er in der Zeitschrift *Adria* gelesen hatte, nur vollkommen Recht geben. Auch er hielt die Enteignung der gesamten Insel für ein „ziemlich schwieriges Unterfangen“¹⁶ und erachtete, wie er am 14. März 1911 auch in einem Brief an Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand, einen ebenso großen Liebhaber Dalmatiens, feststellte, vielmehr den Waldbestand, der sich in Besitz der Regierung befand, für die Errichtung eines Naturparks als „recht geeignet“ und „ausreichend“, da „man nur auf die Einnahmen, welche wahrscheinlich sehr gering sein werden, zu verzichten“ hätte, „ohne auf den Besitz zu renouciieren.“ Und „so bliebe dieser schöne Theil der Insel für Naturfreunde und Künstler gerettet“.¹⁷ (Abb. 4)

Ludwig Salvator machte Marchesetti auch darauf aufmerksam, daß sich die für die Insel zuständige Forstbehörde in Görz¹⁸ befand. Auf Meleda selbst würden „lediglich ein subalternen Beamter im alten Kloster auf der kleinen Laguneninsel und ein Förster in einem neuen Häuschen am Ufer von Porto Palazzo (an der Südseite!)“ wohnen.¹⁹ (Abb. 5)

Der k. k. Forstmeister und langjährige Verwalter auf Meleda, Julius Kolarsky, bezweifelte hingegen die Durchführbarkeit eines Naturschutzparkes als geschlossenes Ganzes auch innerhalb der Ausdehnungen des Staatsforstes, da er die Umsiedlung der 277 Bewohner der im Staatsärar befindlichen Ort-

¹³ Erzherzog Ludwig Salvator (Florenz 1847 – Brandeis an der Elbe 1915) ist der zweitjüngste Sohn des letzten regierenden Großherzogs in Toskana, Leopold II. und seiner zweiten Gattin, Großherzogin Maria Antonietta. Zum wissenschaftlichen Werk Ludwig Salvators siehe auch Mader 2002.

¹⁴ LUDWIG SALVATOR 1885, 30f.

¹⁵ Ludwig Salvators botanische Beschreibungen Dalmatiens fanden auch Eingang in zeitgenössische Fachbibliographien (MADER 2002, 35).

¹⁶ Brief Ludwig Salvators an Carlo Marchesetti, Mallorca 12. 2. 1911: „...Ho letto le sue giuste osservazioni relativamente al parco di Meleda (in progetto) credo anche cio che sarebbe cosa assai difficile l’appropriare tutta l’isola ...“; AD, BC TS: R.P.MS.Misc.88/P/G-O, Busta 2.

¹⁷ Brief Ludwig Salvators an Franz Ferdinand, Mallorca 14. 3. 1911; HHStA: Nachlaß Franz Ferdinand, II B, Karton 23 und MADER 2000, 337.

¹⁸ Der Wald auf Meleda befand sich in Verwaltung des Staatsforstärars, zuständig war die k. k. Forst- und Domänendirektion in Görz, auf Meleda selbst standen ein k. k. Forstverwalter und mehrere Forstschutzorgane im Einsatz.

¹⁹ Brief Ludwig Salvators an Carlo Marchesetti, Mallorca 12. 2. 1911: „... dal forestale che risiede a Gorizia abitando solo un impiegato subalterno l’antico convento sull’isolella della laguna e un guardaboschi in una casetta nuova sulla sponda di Porto Palazzo (lato sudovest!) ...“ wie Anm. 16.

schaft Govedjari (Govedari) für ausgeschlossen hielt. Die landwirtschaftliche Nutzung der im Staatsforst gelegenen kleinen Ackergründe und Weiden, deren Abtretung ins Eigentum die Bewohner sich „durch jahrzehntelange, hartnäckige Besitzkämpfe mit dem Forstärar erzwungen haben“, bedeutete nämlich neben dem Handel mit Brenn- und Nutzholz die Existenz dieser Menschen, die sich überdies ganz besonders mit ihrer Insel verbunden fühlten. Schließlich gab Kolarsky zu bedenken, daß gerade Waldbrände der größte Feind der „Urwüchsigkeit eines Waldes“ wären, und Meledas „Chronik bei der monatelang andauernden Sommerdürre“ alljährlich mehrere derartige Brände verzeichnete.²⁰

Hermann Ritter von Guttenberg, pensionierter Landesforstinspektor und ehemaliger forstlicher Konsulent der k. k. Finanzlandesdirektion in Zara (Zadar), war mit der „Übernahme des früheren Klosterbesitzes in das Eigentum des Staates“ betraut gewesen. „Zu jener Zeit war dieses Staatsgut mit Ausnahme der kleinen zum Feldbau geeigneten Ebene von Govedjari ganz mit Wald bedeckt und bot das Bild eines immergrünen Naturparkes, wie ein solches in gleicher Ausdehnung im österreichischen Küstengebiet und an der Adria überhaupt nicht vorhanden ist“, schilderte er Meleda und nahm auch an, dieser Eindruck dürfte sich „seither kaum wesentlich verändert haben, da bedeutende Holzfällungen aus diesem Grunde nicht vorgenommen werden, weil wegen der dort herrschenden eigentümlichen Verhältnisse ein nennenswerter Reinertrag nicht zu erwarten war.“ Gerade in dem Umstand aber, daß „diese Domäne an Passivität leidet“, sah Guttenberg für den Staat eine ausgezeichnete Gelegenheit, anstatt die Wiederveräußerung des Besitzes zu erwägen, zur Hebung des Fremdenverkehrs beizutragen, da „diese schöne bisher fast ganz unbekannt und vernachlässigte Insel, deren Hauptreiz die beiden innerhalb des Staatsgebietes gelegenen Seen bilden, ...das Ideal eines immergrünen Naturparkes in bester Weise verwirklichen“ könne und „zweifelloso ein neuer Anziehungspunkt für den Besuch Dalmatiens werden“ würde.²¹

Gänzlich ablehnend äußerte sich hingegen der frühere Landes-Forstinspektor in Dalmatien, Ferdinand Zikmundowsky, der sich zwar nicht gegen die Idee an sich, einen Naturschutzpark zu schaffen, aussprach, wohl aber gegen den Standort Meleda größte Einwände erhob und auf die geregelten wirtschaftlichen Verhältnisse des dortigen Staatsforstes, den man „volkswirtschaftlich“ auf einer Fläche von 5000 Joch „nicht außer Betrieb setzen“ könne, hinwies. „Einen solchen, durch gesetzliche Bande geregelten Forst kann man nicht so ohneweiters aus seinen Fugen reißen und einem ganz anderen Zwecke zuführen“, meinte er und schlug vor, anstelle Meledas die Insel Lacroma (Lokrum) zum Naturschutzpark zu erklären. Angeregt durch den Wiener Botaniker Anton Kerner von Marilaun und den Grazer Zoologen Mojsirowits hatte sich schon Kronprinz Rudolf in den Achtzigerjahren des 19. Jh.s mit dem Plan zur Realisierung eines Naturparks getragen und dafür Lacroma, das damals in seinem Besitz stand, in Aussicht genommen.²²

„Sie ist unbewohnt und hat die ganze Flora mediterranae, ist von Ragusa leicht zu erreichen und der ganze Besitz befindet sich in einer Hand, der Dominikaner von Ragusa, die von den Besuchern der Insel Geld einheben. Man

²⁰ KOLARSKY 1911, Spalte 175f.

²¹ GUTTENBERG 1913a, 6f.

²² Bericht über den wissenschaftlichen Wert der Schaffung eines Naturschutzparkes auf MELEDA in Dalmatien. Gutachten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien vom 10. 7. 1914, in Abschrift. ÖStA, AVA: k. k. Ackerbauministerium, F, Signatur 11b, Faszikel 505, 16141/1913.

hätte nur mit diesen zu verhandeln“ führte Zikmundowsky ins Treffen und betonte, „Lacroma ... ist zum Teil schon Park in herrlicher Anlage mit vielen Palmen, die in Meleda ganz fehlen. Ich selbst pflanzte dort zwei australische echte Akazien, *Acacia decurens*, und *Acacia pycnaulha*, wo sie herrlich gedeihen.“ Gerade aus dieser Bemerkung aber wird ersichtlich, wie sehr Zikmundowsky, nunmehr königlicher Sektionsrat in Agram (Zagreb), das Konzept Naturschutzpark im Grunde mißverstanden hatte. Offenbar schwebte ihm ein ausgedehnter herrschaftlicher Park mit subtropischer Vegetation nach dem Vorbild jener Anlage vor, die Erzherzog Ferdinand Maximilian, nachdem er die Insel samt dem verlassenen Benediktinerkloster 1859 erworben hatte, einrichten ließ.

Der zur Schaffung eines großen Naturschutzparkes in den Alpen konstituierte *Österreichische Verein „Naturschutzpark“* mit Sitz in Wien (3, Erdbergstraße 63), zu dessen Mitbegründern August Ginzberger gehörte, hatte sich auch die Einrichtung eines Naturreservates zur Erhaltung „der besonders schönen und charakteristischen mediterranen Waldflora im Süden der Monarchie“ zur Aufgabe gemacht, da „diese Type österreichischen Waldes in ihrer vollen Entwicklung und Schönheit zum grossen Teil bereits verschwunden & daher in ihrem Bestande besonders gefährdet ist“. Als geeignetstes Objekt zur Verwirklichung dieses Vorhabens wurde der rund 2400 Hektar große Staatswaldbesitz auf der Insel Meleda auserkoren. Begründet wurde diese Wahl vor allem mit dem Umstand, daß „dort der ursprüngliche dalmatinische Wald unter dem Schutze der Staatsforstverwaltung noch am Besten erhalten geblieben ist“.

Im Frühjahr des Jahres 1913 trat der *Österreichische Verein „Naturschutzpark“* an das k. k. Ackerbau-Ministerium mit dem Vorschlag zur Einrichtung eines Naturschutzparkes auf Meleda heran. „Selbstverständlich“ sollte nicht nur der Wald, „sondern die gesamte südliche Flora und Tierwelt, insbesondere die reiche Meeresfauna der beiden Seen, Gegenstand des Schutzes sein“.

Nach Ansicht des Vereins sollte der Bereich des Reservates auch weiterhin in staatlichem Besitz verbleiben und der k. k. Forstverwaltung unterstehen. Unter Rücksichtnahme auf die örtliche Bevölkerung wollte man die wirtschaftliche Nutzung des Waldes (Holz, Jagd und Fischerei) nicht gänzlich einstellen, wohl aber deren Umfang sowie sonstige Rechte der Inselbewohner gegen entsprechende Entschädigung nach Möglichkeit einschränken. In jedem Fall beabsichtigte man jedoch, die Umgebung der beiden Seen in ihrem damaligen Zustand zu erhalten, gewisse Teile des Waldes vollständig der natürlichen Entwicklung zu überlassen und bestimmte hochstämmige Baumarten, wie Steineichen oder Seestrandkiefern, zu schonen.

Ferner plante man die Errichtung einer Biologischen Station in den Räumlichkeiten des ehemaligen Klosters St. Maria al Lago (Abb. 6), dessen „sanitätswidriger Friedhof“ aufgelassen und an eine andere Stelle verlegt werden sollte, da man gedachte, das Kloster auch als Herberge und Verpflegungsbetrieb für Naturforscher sowie eine bescheidene Anzahl Erholung suchender Besucher des Naturschutzparkes zu adaptieren. Zur Hebung des Fremdenverkehrs in Dalmatien wurden der Bau eines geeigneten Hafens in Porto Palazzo und die Einrichtung einer Dampferlinie, die Meleda zumindest zweimal wöchentlich anlaufen sollte, vorgeschlagen. An all diesen Vorhaben versprach der Verein, sich gegebenenfalls auch finanziell zu beteiligen.²³

²³ ÖStA, AVA: k. k. Ackerbauministerium, F, Signatur 11b, Faszikel 505, 16141/1913 (Stellungnahme Ginzberger); GUTTENBERG 1913a, 1–7; Guttenberg 1913b; Adria 1913, V/8, Spalte 671 f. u. V/11, Spalte 763 ff.

Daß die Zeit zur Schaffung eines Naturreservates auf Meleda inzwischen tatsächlich reif geworden war, geht nichtzuletzt aus dem Ansinnen des Conte Economo aus Triest hervor, der bereits mit „einem Kaufanbote für den gesamten ärarischen Besitz auf Meleda“ an das k. k. Ackerbauministerium herantreten war. Sein Angebot wurde zwar von ministerieller Seite nicht in Betracht gezogen, man erwog jedoch das genannte Klostergebäude „durch teilweise Verpachtung desselben an den Touristenverein ‚Liburnia‘ in Dalmatien oder durch Instandsetzung einiger Zimmer durch das Ärar ... Fremdenverkehrsrücksichten in ganz bescheidenem Maße dienlich zu machen“.²⁴

In der Hoffnung, das Projekt des Naturschutzparkes auf Meleda würde bald zur Ausführung gelangen, hatte sich Erzherzog Ludwig Salvator im Herbst 1913 in der Zeitschrift *Adria* noch einmal zu Wort gemeldet. „Ich erinnere mich, daß vor Jahren schon davon die Rede war und als eines der vorhandenen Hindernisse die große Anzahl von Schlangen angegeben wurde“, schrieb er zu jenem Problem, auf das Professor Max Kleiber aus München, ebenfalls ein Verfechter der Naturpark-Idee, bereits anlässlich seines ersten Besuches auf Meleda im Sommer des Jahres 1903 hingewiesen hatte. Vermerkte er doch, Porto Palazzo wäre „mit seiner Umgebung der interessanteste Punkt der wegen ihrer vielen Vipern wohl mehr gefürchteten als besuchten Insel“. In einer Fußnote fügte Kleiber hinzu, „Wie ich im vorigen Herbst (1910) durch Herrn Ober-Forstkommissär Nejedly in Curzola erfuhr, ist auf der Insel schon seit einiger Zeit der als Giftschlangenvertilger bekannte Meengos (Ichneumon) in zahlreichen Exemplaren ausgesetzt worden.“²⁵

Erzherzog Ludwig Salvator aber hatte „nun von ganz verlässlicher Seite erfahren“, daß das „beste Mittel um Schlangen auszurotten die Einführung von Igel und Pfauen sei. Erstere sind“, wie er näher ausführt, „häufig an der Küste der Adria, sie kommen ja sogar in der Nähe von Triest häufig vor. Man kann sie leicht mit Hunden während der Nacht jagen, welche bei dem zusammengerollten Tiere bellend verbleiben und der herbeikommende Jäger kann sie dann leicht in einen Sack tun. Pfaue, die so gut bei Ragusa leben, würden sich sicher auf Meleda gut vermehren, und könnten nicht bloß als große Zierde des Parkes, sondern auch als Nutzprodukt dienen. Daß eine menschliche Aufsicht während ihrer Jugend und entsprechende Fütterung wünschenswert wäre, das ist sicher. Die Igel vertilgen namentlich die junge Schlangenbrut, Pfaue greifen aber auch erwachsene mit besonderer Geschicklichkeit an.“ Mit diesem Ratschlag hoffte Ludwig Salvator „eine Schattenseite des beabsichtigten Parkes“ beseitigen zu können. Gleichzeitig warnte er aber auch, mit der Realisierung des Naturparks nicht so lange abzuwarten, „daß durch das Abholzen des Geländes der Hauptreiz desselben verloren ginge“.²⁶

Auf ministerieller Ebene aber erfolgte dennoch keine prompte Erledigung der Angelegenheit Meleda. War man doch hierorts nichtzuletzt der Auffassung, daß die drei im Besitz des Staatsärars bzw. Religionsfonds befindlichen und vom Ackerbauministerium verwalteten „Waldobjekte“ in Dalmatien, zu denen neben dem Staatsforst der Paklenizza am Südabhang des Velebit-Gebirges und dem Dundo Religionsfondsforst in der S. Christoforo Bucht an der Südküste der Insel Arbe (Rab) auch der Staatsforst auf Meleda zählte, „ihre Erhaltung zweifellos nur dem Umstande“ verdankten, daß sie sich in

²⁴ ÖStA, AVA: k. k. Ackerbauministerium, F, Signatur 11b, Faszikel 505, 16141/1913.

²⁵ KLEIBER 1911, 135–148.

²⁶ LUDWIG SALVATOR 1913, Spalte 785f.

Händen des Staates befänden und daher infolge der geringen Nutzung eigentlich bereits als Naturparks bezeichnet werden können. Außerdem habe man trotz ihrer Passivität verschiedene Kauffofferte abgewiesen oder gar nicht in Betracht gezogen, weil man der Ansicht gewesen sei, „daß diese in Dalmatien wohl einzig dastehenden Wälder, sobald sie in anderen Besitz übergängen, über Kurz oder Lang verschwänden und der Boden wie das übrige Land nur zu bald verkarsten würde.“²⁷

Nichtsdestotrotz unternahm der Verein „*Naturschutzpark*“ im November 1914 noch einmal den Versuch zumindest die „prinzipielle Zustimmung des Hohen Ministeriums zu dem Projekte“²⁸ zu erlangen und legte zu diesem Zweck auch Gutachten von Seiten der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien und der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vor.

So wies Adolf Cieslar, Professor für forstliche Produktionslehre an der k. k. Hochschule für Bodenkultur, gerade darauf hin, daß es nur „in einem vom Menschen möglichst wenig berührten Waldbestande“ möglich wäre, „alle jene Naturkräfte in ihrem ungestörten Spiele beobachten zu können, deren Erfolge uns im Bestandesleben als biologische Erscheinungen entgegentreten. Und die Biologie der Bestände ist unstreitig die wichtigste und vornehmste Grundlage jeglichen Waldbaues.“ Neben den autochtonen Beständen von *Pinus halepensis* (Aleppo-Kiefer) und dem Vorkommen ausgedehnter *Macchies*, diesen „beiden wichtigen Faktoren dalmatinischen Strandwaldes“ nannte Cieslar auch „die orographische Gestaltung der Insel, die auf verhältnismäßig wenig umfangreichem Raume uns von meeresgleicher Höhe bis 400 m ü. d. M. emporführt“, als weiteren „außerordentlich günstigen Umstand“ und begrüßte daher auch aus forstwirtschaftlicher Hinsicht „die Begründung eines Naturschutzparkes auf Meleda aufs wärmste“.²⁹

In entsprechender Weise beurteilte Karl Wilhelm, Professor für Botanik an der k. k. Hochschule für Bodenkultur, das Projekt Meleda. Auch er unterstrich den wissenschaftlichen Nutzen und befürwortete „die Schaffung eines Naturschutzparkes im Süden der Monarchie ... nicht nur vom Standpunkte des Naturforschers, der Naturdenkmäler erhalten sehen will, sondern auch im Interesse der Wissenschaft, insbesondere der Botanik“, da Meleda neben dem von Cieslar angeführten einzigartigen Strandkieferbestand, „aber auch fast die gesamte, so hochinteressante, größtenteils immergrünen Baum- und Strauchwelt Südeuropas“ beherbergt. Darüber hinaus führte Wilhelm „die Fülle südlicher Sträucher und Kräuter“ an, „die in ihren natürlichen Genossenschaften möglichst unverändert erhalten zu wissen, jedem Floristen und Pflanzengeographen von hohem Werte wäre“, wie auch „den Vertretern der Kryptogamkunde ... ein Schutzgebiet für südeuropäische Formen von Moosen, Flechten, Algen und Pilzen sehr willkommen sein“ müßte.³⁰

Friedrich Becke, Petrograph, Mineraloge und Universitätsprofessor in Prag und Wien, der auch wiederholt zu Ludwig Salvators wissenschaftlichem Mitarbeiterstab zählte,³¹ übermittelte in seiner Funktion als Generalsekretär der kaiserlichen Akademie ein von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse in der Sitzung vom 10. Juli 1914 abgegebenes Gutachten, das „die

²⁷ Wie Anm. 23.

²⁸ ÖStA, AVA: k. k. Ackerbauministerium, F, Signatur 11b, Faszikel 505, 48643/1914.

²⁹ Wien, 10. 7. 1914: wie Anm. 28.

³⁰ Wien im April 1914: wie Anm. 28.

³¹ MADER 2002, 35.

Schaffung einer Reservation für die Landflora und Fauna des mediterranen Gebietes in Dalmatien“ als „alten Wunsch der naturwissenschaftlichen Kreise Oesterreichs“ bezeichnete.

„Die Schaffung größerer Reservationen ist naturgemäß wissenschaftlich dann von Wert“, hieß es darin, „wenn es sich um Gebiete von besonderer Eigenart handelt und um Gebiete, deren natürliche Beschaffenheit in Gefahr ist. Beides trifft für das österreichische Mittelmeergebiet zu. Jemehr die floristische und faunistische Erforschung des Mittelmeergebietes überhaupt Fortschritte gemacht hat, destomehr hat sich herausgestellt, daß dem Gebiete der Adria eine ganze Reihe von Eigentümlichkeiten zukommt, die sich vor allem in dem Vorkommen endemischer Tier- und Pflanzenarten ausprägt. Am stärksten kommt diese Eigenart in dem dalmatinischen Küstengebiet und auf den Inseln zur Geltung, da auf italienischer Seite die Mannigfaltigkeit der Existenzbedingungen für Tier und Pflanze eine viel geringere ist und hier der Mensch auch vielfach noch viel stärker in die ursprüngliche Beschaffenheit der Natur eingegriffen hat. Daß in dem mediterranen Gebiete an der Adria die zweite der oben genannten Voraussetzungen für den wissenschaftlichen Wert einer Reservation, die Gefährdung der natürlichen Beschaffenheit, zutrifft, ist allgemein bekannt. ... Die Zerstörung der natürlichen Pflanzenwelt, welche schon im Altertum einsetzte und durch das ganze Mittelalter fort dauerte, konnten Gegenmaßnahmen der jüngsten Zeit nur in kleinem Umfange wieder gutmachen. Selbst durch ausgedehnte und gelungene Wiederanforstung läßt sich aber der ursprüngliche Charakter der pflanzlichen und tierischen Besiedlung nicht wieder herstellen. Die Erhaltung der wenigen Reste ursprünglicher Flora und Fauna, im besonderen soweit es sich um Waldbestände handelt, kann daher ganz zweifellos als eine Aufgabe von wissenschaftlichem Werte bezeichnet werden.“ (Abb. 7)

Wegen ihres reichen, rund 70 Holzarten umfassenden Bestandes an ursprünglichem mediterranen Waldes, der sich vor allem im Bereich des rund 2400 Hektar großen aus den Besitzungen des aufgelassenen Benediktinerklosters St. Maria del Lago hervorgegangenen Staatsforstes intakt erhalten hatte, stand Meleda „unter den Oertlichkeiten mit ursprünglicher Baumvegetation in Dalmatien“ an erster Stelle. Es konnte daher „keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Staatsforst für wissenschaftliche Unternehmungen aller Art soweit sie sich auf das Pflanzen- und Tierleben der Adrialänder beziehen, von Wert ist und daß darum seine Erhaltung als anstrebenswert bezeichnet werden kann.“

Eine Erhöhung des wissenschaftlichen Wertes aber sah die Akademie auch darin, „daß die beiden mit dem Meere durch einen schmalen Kanal verbundenen Binnenseen, der Lago grande und Lago piccolo zu mannigfachen die Meeresfauna und Flora betreffenden Untersuchungen günstige Gelegenheit bieten und daß es leicht möglich ist, in dem alten Klostergebäude, das auf einem Inselchen des Lago grande liegt, Forschern für vorübergehenden Aufenthalt Unterkunft zu schaffen.“³²

Inzwischen aber war der Erste Weltkrieg ausgebrochen. Die Errichtung eines Naturschutzparkes stand der allgemeinen Lage entsprechend an letzter Stelle der Dringlichkeiten und im k. k. Ackerbauministerium vermerkte man

³² Bericht über den wissenschaftlichen Wert der Schaffung eines Naturschutzparkes auf MELEDA in Dalmatien. Gutachten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien vom 10. 7. 1914 in Abschrift mit Begleitschreiben von F. Becke, Wien 10. 7. 1914: wie Anm. 28.

„Auf die Angelegenheit der Errichtung eines Naturschutzparkes auf der Insel Meleda kann dermalen noch nicht eingegangen werden vorläufig ad acta Wien 8.VIII.15.“³³

Das langgehegte Projekt war somit dem Untergang der k. u. k. Monarchie zum Opfer gefallen.

Die Bestrebungen zur Errichtung eines Naturparks auf Meleda waren jedoch nicht vergeblich. Das Bewußtsein, es auf dieser bereits in der Antike für ihre außerordentliche Schönheit bekannten Insel, auf der der Legende zufolge sogar Odysseus sieben Jahre zugebracht haben soll, mit einem besonderen Naturdenkmal zu tun zu haben, hatte sich zweifellos erhalten, und der wegen seiner Einzigartigkeit gerühmte Wald blieb auch weiterhin von Schlägerungen verschont.

1960 schließlich erklärte die jugoslawische Regierung jenes Drittel der Insel Meleda, das im wesentlichen dem Bereich des ehemaligen k. k. Staatsforstes entspricht, zum Nationalpark.

Auch der ehemalige Staatsforst Paklenizza (Paklenica) wurde zum Nationalpark ernannt und der ebenfalls unter Schutz gestellte Dundo-Wald auf der Insel Rab (Arbe) zählt mit seinen über hundertjährigen Eichen, Kiefern und Zypressen heute noch zu den hervorragenden landschaftlichen Attraktionen der kroatischen Adria-Inseln.

QUELLEN

- AD, BC TS = Archivio Diplomatico, Biblioteca Civica di Trieste: Nachlaß Marchesetti R.P.MS.Misc.88/P/G-O, Busta 2.
HHStA = Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Nachlaß Franz Ferdinand, II B, Karton 23, Ludwig Salvator.
ÖStA, AVA = Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv: k. k. Akkerbauministerium, F, Signatur 11b, Faszikel 505, 16141/1913; 48643/ 1914

BIBLIOGRAPHIE

- Adria 1911 = Adria. Illustrierte Monatsschrift für die Adriaküste und ihre Hinterländer. Ein Naturschutzpark auf Meleda, (1913) III, Spalte 93–136.
Adria 1913 = Adria. Illustrierte Monatsschrift für die Adriaküste und ihre Hinterländer. Ein Naturschutzpark auf Meleda, (1913) V/8, Spalte 671f.; Das Projekt eines Naturschutzparkes auf Meleda, (1913) V/11, Spalte 763ff.
BRÜCKLER, TH., NIMETH, U. (2001): Personenlexikon zur Österreichischen Denkmalpflege (1850–1990). Wien 2001.
CONWENTZ, H. (1915): Naturschutzgebiete in Deutschland, Österreich und einigen anderen Ländern, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin (1915) 1.
FRANKE, U. (2001): Floericke – Leben und Werk. Homepage (Biographie und ausführliche Bibliographie).
GIANNONI, K. (1918): Naturschutzbestrebungen in Österreich (Vortrag 21. 11. 1917) in: Vorträge des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien. 58. Jg. (1918) Heft 2, 1–36.
GINZBERGER, A. (1922): Naturschutz – eine Forderung der Kultur, in: Dürer Bund. 190. Flugschrift zur Ausdruckskultur. München 1922, 1–26.
GUTTENBERG, A. v. (1913a): Das Projekt eines Naturschutzparkes auf Meleda. Verlag des „Österreichischen Vereines Naturschutzpark“, Wien 1913, 1–7.
GUTTENBERG, A. v. (1913b): Ein Naturschutzpark auf Meleda, in: Fremdenblatt, Wien 1913, Ausgabe vom 22. Juni.

³³ Wie Anm. 27.

-
- KLEIBER, M. (1911): Wie ich zum erstenmale nach Meleda kam, in: *Adria* (1911) III, 135–148.
- KOLARSKY, J. (1911): Ein Naturschutzpark auf Meleda, in: *Adria* (1911) III/5 Spalte 175f.
- KÜRSCHNERS (1917): Kürschners Deutscher Literatur-Kalender auf das Jahr 1917. 39. Bd., Berlin-Leipzig.
- LUDWIG SALVATOR (1885): *Lose Blätter aus Abazia*. Wien 1885.
- LUDWIG SALVATOR (1913): Zum Projekte des Naturschutzparkes auf Meleda. Zuschrift von Erzherzog Ludwig Salvator, in: *Adria* (1913) V/12 , Spalte 785f.
- MADER, B. (1998): „*Mi creda sempre suo aff. A. Luigi Salvatore ecc.*“ L'Arciduca Lodovico Salvatore e la sua presenza a Trieste, quale risulta dalla sua corrispondenza con Carlo de Marchesetti, in: *Annales – Annals for Istrian and Mediterranean Studies, series historia et sociologia*. 14 (1998) 141–164.
- MADER, B. (2000): Erzherzog Ludwig Salvators Freundschaft mit Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand in Briefen aus dem Österreichischen Haus-, Hof- und Staatsarchiv, in: *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* 48 (2000) 329–346.
- MADER, B. (2002): „*Man wird sich nie in diesem großen Buche der Natur sattlesen ...*“ Erzherzog Ludwig Salvator. Ein Leben für die Wissenschaft 1847–1915. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Österreichischen Staatsarchiv Wien. Dezember 2002 – März 2003. Wien 2002.
- PUCICH, G. (1900): *L'Imboschimento del Carso nel Litorale Austro-illirico secondo lo stato alla fine del 1899 e la importanza economico-sociale del medesimo*. Trieste 1900.
- WEISSPFLUG, H. (1998): Nestor des deutschen Naturschutzes. Der Schriftsteller und Naturschützer Franz Moewes (1856–1937), in: *Berlinische Monatsschrift* Heft 10 (1998) 7. Jg. 58–60.

Vorgelegt von w. M. HERWIG FRIESINGER
in der Sitzung am 15. Oktober 2004.

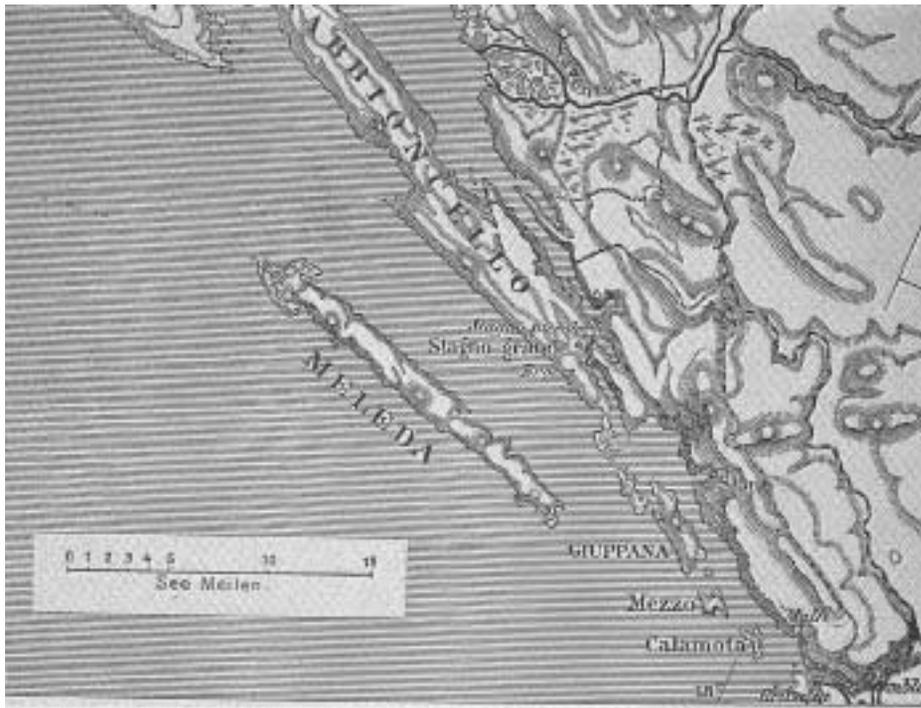


Abb. 1: Insel Meleda, Detail der Einbandillustration von Ludwig Salvators Werk *Über den Durchstich der Landenge von Stagno*. Prag 1906



Abb. 2: Erzherzog Ludwig Salvator (1847–1915). Foto in Privatbesitz



Abb. 3: Meleda in einer Federzeichnung von Erzherzog Ludwig Salvator, undatiert in Privatbesitz

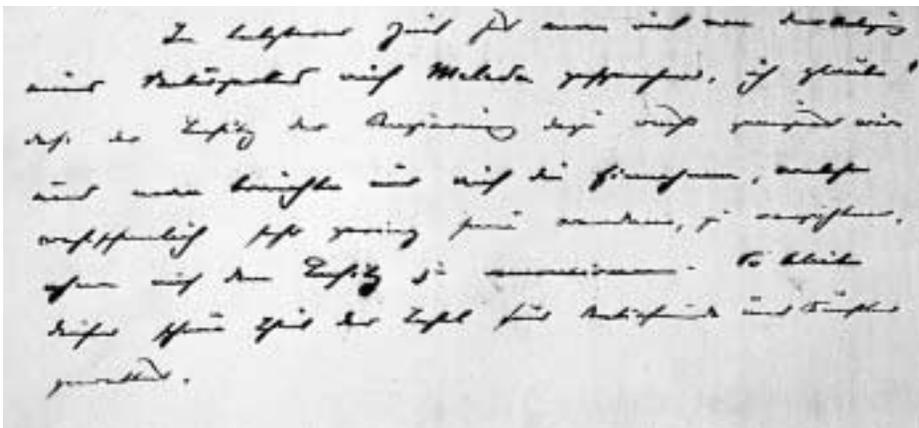


Abb. 4: Ludwig Salvator zum Projekt des Naturchutzparkes auf Meleda in einem Brief an Erzherog Franz Ferdinand, Mallorca 14. März 1911 (Detail); Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Nachlaß Franz Ferdinand



Abb. 5: „21/9/1910 Meleda Förster Josef Marolt und Familie in Sta. Maria del lago“, Foto von Josef Szombathy, Direktor der prähistorischen Abteilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums. Private Fotosammlung Szombathy, Fundaktenarchiv der prähistorischen Abteilung am Naturhistorischen Museum Wien



Abb. 6: Lago S. Maria und Klosterinsel auf Meleda. Illustration von Eugen Baron von Ransonnet, in: Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild, Bd. Dalmatien, Wien 1892, 45

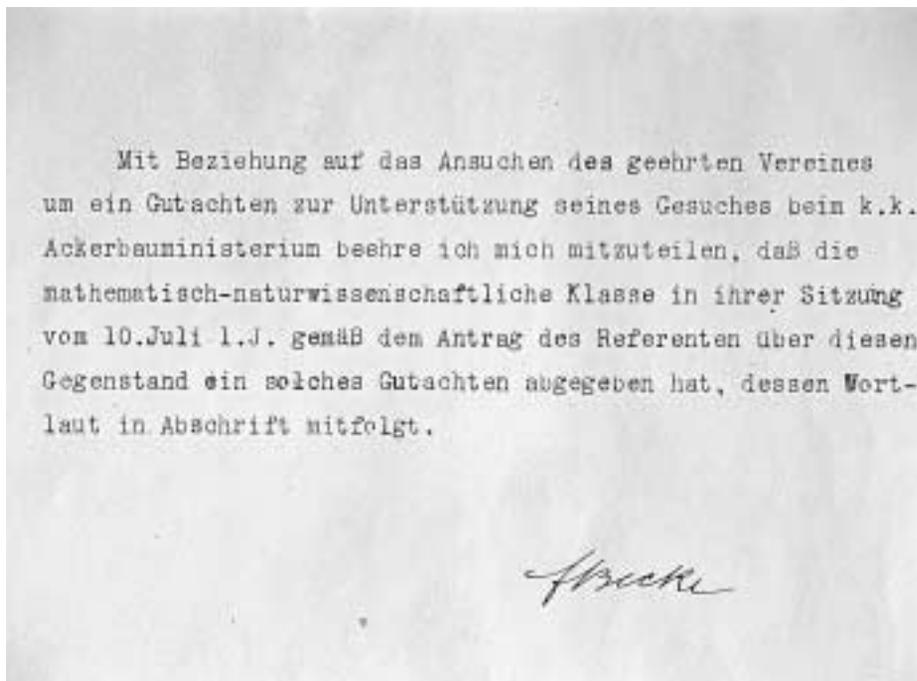


Abb. 7: Begleitschreiben zur Übermittlung des Gutachtens der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vom 10. Juli 1914 bezüglich der Errichtung eines Naturschutzparkes auf Meleda, gezeichnet von Friedrich Becke, Generalsekretär der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Österreichisches Staatsarchiv (Detail); Allgemeines Verwaltungsarchiv: k. k. Ackerbauministerium, F, Sign. 11b, Fasz. 505, 48.643/1914

